

DART - Mehr als nur ein Kneipensport beim Bierchen

Der Wuppertaler Hans-Joachim Moog feiert mit seinen „Magic Arrows“ internationale Erfolge

In Großbritannien wird Dart meist sogar als Schulfach unterrichtet – kein Wunder also, dass dort die Begeisterung in der Bevölkerung groß ist und fast regelmäßig Spitzenerfolge erzielt werden. Aber in Deutschland? Hier hat Dart Jahrzehntlang lediglich den Ruf vom angestaubten Kneipensport beim Feierabend-Bierchen gehabt. Dass es sich jedoch um einen ernstzunehmenden Profi-Sport handelt, ist erst in den letzten Jahren in dem Bewusstsein vieler angekommen – und seitdem erlebt der Dart-Sport einen regelrechten Boom in Deutschland.

Der Wuppertaler Hans-Joachim Moog war einer der ersten, die sich bereits vor 25 Jahren in Deutschland dem Dart zugewandt haben. Der gelernte Finanzmakler wurde eher beiläufig in einem Gastronomiebetrieb angesprochen, als dort die ersten zwei Dart-Automaten aufgestellt wurden. Ob er nicht mitmachen wolle? Er sagte zu, war anfänglich jedoch wenig begeistert – und, wie er selbst sagt, nicht sonderlich talentiert. Auch wenn Dart zunächst nicht seine große Liebe war, blieb er mit viel Fleiß und hartem Training am Ball und war schließlich mit dabei, als sich 1992 die erste Dart-Liga in Deutschland gründete. Hans-Joachim Moog blickt mittlerweile auf eine 20jährige Trainer-Karriere in insgesamt zwei Vereinen zurück. Seit 2005 ist er Kapitän der Hildener „Magic Arrows“, die bisher beachtliche internationale Erfolge erzielt haben. Moogs größter Erfolg war es, in den Jahren 2007 und 2009 in der Bundesliga zu spielen „diese Zeit habe ich, anders als die meisten anderen Vereinsmitglieder, sehr bewusst genossen. Das muss sich auch nicht nochmal wiederholen, mir war es wichtig, es überhaupt einmal zu erleben“, so Moog. Im Jahr 2013 nahmen die „Magic Arrows“ an der Europameisterschaft teil und stellten mit Wolfgang Meyer den Europameister, und Moog selbst wurde Vize-Europameister – beide in der Spielart „Shanghai“.

Grundsätzlich unterscheidet man beim Dart zwischen zwei Varianten: Beim traditionellen Steel-Dart besteht die Dart-Scheibe aus Sisalfasern und Punkte werden nur dann gewertet, wenn der Pfeil in der Scheibe stecken bleibt. Anders beim Electronic-Dart (E-Dart) – hier zählen die Punkte, sobald der Pfeil die Scheibe berührt hat, auch wenn er danach zu Boden fällt. Steel-Dart wird überwiegend in Großbritannien gespielt und ist die Ur-Form des Dart, in Deutschland hingegen bevorzugt man E-Dart (Wuppertal bildet hier übrigens eine Ausnahme und gehört zu den wenigen Städten in denen mehr Steel- als E-Darter zu finden ist). Auch die „Magic Arrows“ haben sich dem E-Dart verschrieben – Moog selbst hingegen begeistert sich zusätzlich seit fünf Jahren für das klassische und ruhigere Steel-Dart, was sehr ungewöhnlich ist, da sich Spieler meist für eine der beiden Formen entscheiden.

Wie erklärt sich Hans-Joachim Moog den derzeitigen Dart-Boom? „Noch vor zehn Jahren hätte ich nicht gedacht, dass Dart in Deutschland einmal so boomen würde, aber der Sport wird heutzutage wesentlich besser vermarktet. Man kann ihn am Fernseher gut verfolgen und alles perfekt erkennen – die Scheibe, die Technik und ob der Spieler eine ruhige Hand hat. Selbst das ZDF hat vor einigen Monaten ein Special zu dem Thema mit dem derzeitigen Weltmeister übertragen, und Pro 7 hat eine Promi-Dart-WM veranstaltet. Dart ist momentan in aller Munde.“

Zwei Drittel aller Dart-Spieler sind Männer – aber wie kommt es, dass an der Spitze unter den Top 30 keine einzige Frau zu finden ist? „Es ist nicht so, dass Frauen bei diesem Sport körperlich benachteiligt sind oder es grundsätzlich nicht schaffen könnten. Meine Erfahrung zeigt mir jedoch, dass Frauen Dart eher als Hobby betrachten und den Sport oftmals mit weniger Zielstrebigkeit und Disziplin angehen. Meist kommen sie über ihre Männer zu dem Sport, sitzen anfangs nur dabei, und wenn sie spielen, dann oft mit weniger Ehrgeiz und Ruhe.“

Moog selbst weiß, wie viel Fleiß notwendig ist, um Top-Ergebnisse zu erzielen. In seinen Spitzenzeiten hat er täglich ein bis zwei Stunden trainiert, jetzt fängt er vor großen Turnieren erst zwei Monate vorher mit dem Training an. „Wenn man Dart ernsthaft betreibt, ist man nach einem Wettkampfwochenende am nächsten Tag total gerädert. Viele unterschätzen das, aber man ist den ganzen Tag in Bewegung, ist permanent hochkonzentriert und oft vor Anstrengung klitschnass geschwitzt – und es ist nicht daran zu denken, währenddessen ein paar Bierchen zu trinken, niemals!“

Für die Zukunft prognostiziert Hans-Joachim Moog, dass sich Dart nicht nur als Trendsportart etablieren, sondern auch ein regelrechter Volkssport werden könnte. „In Deutschland sind über eine Million Darter fest organisiert – kein anderes Land hat so viele E-Darter wie wir.“

Und wie sieht seine eigenen Dart-Zukunft aus? „Ich bin in diesem Jahr 60 geworden und merke, dass meine sportlichen Hochzeiten vorbei sind. Das muss man ganz realistisch betrachten. Wenn ich jedoch spiele, dann immer mit vollem Einsatz, und nach wie vor tritt niemand in der ersten Runde gerne gegen mich an – ich bin nämlich ein zäher Hund.“ www.magicarrowsmobydick.de
Text: Nina Reinhardt

Michael Henkel – Ein Unternehmer mit Herz

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens von Fockner Edelstahl öffnete das Unternehmen seine Türen und lud Mitarbeiter, Freunde und Geschäftspartner zu einem attraktiven Programm ein. Der besondere Tag startete mit einem Businessfrühstück der VEU Mitglieder (Verbund empfehlenswerter Unternehmen), die die Bühne auch für Diskussionen und anregende Gespräche über eine erstrebenswerte Geschäftspolitik nutzten. Der Dank des Inhabers Michael Henkel richtete sich am Jubiläumstag aber in erster Linie an die Mitarbeiter des Betriebes, die das Herzstück des Erfolges sind. Teamgeist und Identifikation mit dem Unternehmen werden bei Fockner Edelstahl groß geschrieben und zwar im gegenseitigen Nehmen und Geben zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Zu 100 % authentisch sein. Das war und ist für Henkel das oberste Gebot, als er 2006 den Betrieb übernahm. Der Glaube hat einen hohen Stellenwert für ihn. So leiten ihn christliche Überzeugungen im Privaten wie auch im Geschäftlichen. Täglich ist er bemüht, ehrlich und verbindlich zu sein. Sein caritatives Engagement lebt er privat heute in einer evangelischen Baptistenkirche aus, setzt sich wiederum aber auch geschäftlich für Menschen ein, die dringend eine Chance auf die Integration in die Gesellschaft benötigen. So unterstützten Mitarbeiter der Gefährdetenhilfe aus Heckinghausen, der als Zweckbetrieb zur Eingliederung von drogenabhängigen und straffällig gewordenen Jugendlichen gegründet wurde, auch die Vorbereitungen zur Jubiläumsfeier. Und gerade hat Michael Henkel einen jungen Praktikanten fest eingestellt, der durch das Wichernhaus Wuppertal, der Einrichtung der sozialen und beruflichen Integration, vermittelt wurde.

Michael Henkel kann zu Recht stolz sein auf seinen vergleichsweise großen und gut strukturierten Handwerksbetrieb mit einem Betriebsleiter, zahlreichen Gesellen, Auszubildenden und Praktikanten. „Einer muss den Hut auf haben, aber ohne meine Leute müsste ich den Hut nehmen“, so Henkel. So schätzt er seine Mitarbeiter und seine Mitarbeiter ihn.

